Erscheint wöchentlich 3mal | Fernsprecher Amt Breslau 11645 | Achtzehnter Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 9. | Bezugspreis vierteljährlich 1.50, durch die Post 1.80 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 13 Pf. Die 8gespaltene Petitzeile kostet 25, für Auswärtige 30 Pf. Reklame 75 Pf. Erscheinungstag: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | Brockau. Sonntag, den 20. Januar | Verantwortlich für Redaktion: Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. ::: ::: Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt ::: ::: | 1918.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 19. Januar 1918.

* Der zweite Sonntag nach Epiphanias und der dritte des Jahres 1918 ist der morgige. Es ist zugleich der den beiden Heiligen Fabian und Sebastian geweihte Tag. In der letzten Hälfte des Januars merkt man schon, daß der Tag an Länge wieder zugenommen hat; denn während die Tageslänge bei Beginn des Januars 7 Stunden 39 Minuten betrug, beträgt sie nun bereits 8 Stunden 18 Minuten. Die Tageshelligkeit ist infolge unserer Morgen- und Abenddämmerungen eine längere, so daß wir schon wieder an Leuchtmaterial sparen können. Die Temperatur aber läßt noch zu wünschen übrig, denn die Sonne vermag noch nicht kräftig auf die Erde in unseren Breiten zu wirken, sie aus ihrem Winterschlafe zu erwecken. In günstigen Jahren regt es sich zwar nun schon im Naturleben, öffnen sich die Kätzchen des Haselnußstrauches und bringen damit den ersten Gruß des heranrückenden Frühlings. Allein ein warmer Fabian-Sebastianstag ist keineswegs unserer ländlichen Bevölkerung erwünscht; denn die Erfahrung hat gelehrt, daß ein solcher meistens eine längere Frostperiode im Gefolge hat und eine solche für die spätere Entwickelung der Pflanzenwelt durchaus nicht günstig ist. Der Volksmund hat dies in das Sprüchlein gekleidet: „Fabian-Sebastian kann mit Leid bedrücken, wenn da tanzen die Mücken, wird dem Bauer das Futter ausgahn". Ein anderes Sprüchlein behauptet: „An Fabian-Sebastian fängt der rechte Winter an", und das trifft auch zu, wenn die ersten Januarwochen mildes Wetter aufwiesen. Allein mag uns auch noch reichlich Kälte beschieden sein, so empfinden wir dies doch nicht mehr allzu schmerzlich; denn wir wissen ja, daß uns jeder neue Tag unsere Wärmespenderin näher bringt und sie befähigt, wohltuend auf Pflanzen- und Tierwelt und nicht zuletzt auf uns Menschen einzuwirken. Es sind ja nun auch nur noch acht Wochen bis zum dem Zeitpunkte, an dem die Sonne wieder den Äquator erreicht und damit der astronomische Frühling seinen Anfang nimmt. Jedenfalls lösen sich nun in uns nicht die schweren Stimmungen aus, die wir haben, wenn die Sonne sich von uns wendet und es dem Winter entgegen geht. Ein Sprüchlein sagt da auch: „Fabian-Sebastian läßt den Saft in die Bäume gahn", wir gehen also dem Frühling entgegen und damit in diesem Jahre wohl auch dem heißersehnten Frieden. Und wie es in dem Liede heißt:

„Und dräut der Winter noch so sehr,
Es muß doch Frühling werden",

so können wir nun auch dank Gottes gnädigem Beistande, dank des Heldenmutes, der nicht geschwächten Kraft unserer Landessöhne sagen:

„Und sind die Zeiten auch noch schwer,
Nur Mut, Frieden wird's bald werden!"

[Eine Schlesische Gold- und Juwelenankaufswoche] wird in der Zeit vom 10. bis 17. Februar cr. stattfinden, um der Reichsbank eine weitere Verstärkung ihres Goldschatzes und ihres ausländischen Kredits zu ermöglichen. Die in der Provinz und in den einzelnen Orten geplanten Veranstaltungen werden durch die Zeitungen bekannt gegeben werden.

* **[Die Anmeldung zur Entrichtung des Warenumsatzstempels]** muß sofort erfolgen. Vordrucke sind in der Gemeindekasse zu haben. Wer die Anmeldung unterläßt, der macht sich strafbar. Alle Betriebe einschließlich Forst- und Landwirtschaft, deren Jahresumsatz mehr als 3000 Mark beträgt, sind anmeldepflichtig.

[Wieder neue Fahrplanänderungen.] Von Dienstag, den 22. Januar cr., fallen verschiedene Personenzüge aus, von denen die nachstehenden auch uns Brockauer interessieren und zwar vormittags der Zug 8^{03} ab Breslau, Brockau an 8^{13}, nachmittags der Zug 3^{04} ab Breslau, Brockau an 3^{14} und abends 6^{55}, der mit dem bestehen bleibenden Zuge 6^{35} ab Breslau kombiniert wird. Die für Zug 272, Brockau ab in der Richtung Breslau vormittags 10^{02}, vorgesehene Einschränkung fällt für die Dauer des neuen Planes fort. Dieser Zug darf also von den Brockauern zur Fahrt nach Breslau wieder benutzt werden.

[Standesamtliche Nachrichten.] In der Berichtsperiode wurden 3 Geburten angemeldet. — Eheschließungen fanden nicht statt. — Aufgebote: Schrankenwärter Paul Reichelt, Brockau und Berta Hänel, ohne Beruf, Grottky. — Sterbefälle: 10. 1. Gerda Pander, kath., 16 Tage, Brockau. 12. 1. Kurt Frost, ev., 1 Monat, Klein Tschansch. 13. 1. Güterbodenarbeiter Wilhelm Schneider, ev., 69 Jahre 3 Monate, Brockau. 17. 1. Verw. Schuhmachersfrau Karoline Haubitz geb. Frühling, ev., 80 Jahre 2 Monate, Brockau.

† **[Krankheitsbericht.]** In der Woche vom 6. bis 12. Januar cr. erkrankten an Ruhr: in Klein Tschansch 1 Person; an Scharlach: in Gnichwitz 1 Person; an Typhus: in Oswitz 1 Person; an Masern: in Brockau 1 Person. Es starb an Tuberkulose: in Groß Mochbern 1 Person.

* **[Zur Lebensmittelversorgung.]** Am Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. Januar, kommt im hiesigen Lager des Consum-Vereins Graupe zur Ausgabe. Siehe die Bekanntmachung auf der 4. Seite.

* **[Der große Sturm]** richtete auch in Brockau großen Schaden an den Dächern an; er deckte sie teilweise ab. Statt des angesagten strengen Frostes ist mildes Wetter eingetreten.

* **[Pflichtfeuerwehr.]** Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr mit Nummern 1 — 85 pro 1918 haben im Monat Januar cr. Dienst. Übung wird noch besonders bekannt gegeben werden. Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung anzeigt werden.

* **[Zur Berufswahl.]** Zu Ostern werden viele junge Leute sich einem Berufe zu widmen haben. Welchen Beruf sie ergreifen, davon hängt ihre Zukunft ab. Die Kriegszeit hat nun ergeben, daß diejenigen am meisten gesucht wurden, die in der Industrie und im Handwerk Verwertung finden konnten. Das wird auch noch nach dem Kriege der Fall sein. Für junge Leute mit höherer Schulbildung eröffnen sich die besten Aussichten, wenn sie sich ausbilden lassen zu technischen Ingenieuren, Technikern, Elektroingenieuren, Elektrotechnikern, Hochbauingenieuren, Bautechnikern, Bergingenieuren, Chemikern, Laboranten, Lokomotivführern, für junge Leute mit Volksschulausbildung, wenn sie Ausbildung erfahren als Mechaniker, Feinmechaniker, Schlosser, Monteure, Kessel-, Blech-, Wagen-, Bau- und Kupferschmiede, Dreher, Fassondreher, Werkzeugdreher, Fräser, Werkzeugfräser, Hobler, Schleifer, Nieter, Stemmer, Drahtzieher, Werkzeughärter, Rohrleger, Klempner für Flugzeugbau, Büchsenmacher, Feilenhauer, Eisenschiffbauer, Schweißer, Eisen-, Stahl- und Spezialformer, Gelbgießer, Kernmacher, Walzer, Elektromonteure, Schriftsetzer, Stereotypeure, Maurer, Zimmerer usw. Alle diese werden auch noch nach dem Kriege eine lohnende Beschäftigung stets finden. Nur ist es erforderlich, daß ein jeder eine wirklich gediegene Ausbildung in seinem Berufe erfährt. Eltern und Vormünder tun gut, das Gesagte zu beherzigen.

-b- **[Familienabend des Kath. Männer-Vereins.]** Zum ersten Male seit Beginn des Krieges fanden sich am 13. d. Mts. die Mitglieder und Freunde des Kath. Männer-Vereins Brockau im Baum'schen Saale zu einem Familien-Abend zusammen, keineswegs aber um einer nachträglichen Weihnachtsfeier allein willen, sondern vornehmlich zu dem edlen Zwecke, einen Grundstock zu schaffen für die Errichtung eines würdigen Denkmals zu Ehren der aus der Kath. Gemeinde Gefallenen. Ernst schon wegen der Kriegszeit im allgemeinen, ernst im besonderen wegen des bereits erwähnten Vorhabens, gestaltete sich daher diesmal die Vortragsfolge. Allgemeine Lieder, Gedichte, Soli und Chöre, zum Teil recht wehmütigen Charakters, umrahmten die herzlichen Weihnachtswünsche, wie auch die packenden Mahnworte des Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Dr. Schmidt, unserer toten Helden nicht zu vergessen, weder innerlich, im Gebet, noch äußerlich, durch ein unvergängliches Steindenkmal, dessen herumgereichter Entwurf den mächtigen Eindruck des fertiggestellten Werkes ahnen ließ. Und so flossen denn auch die Spenden in schier überreichen Maße, sodaß wir bereits über ein gutes Viertel der Gesamtsumme verfügen. Dieser schöne Erfolg, den wir gern und freudig öffentlich bestätigen, bürgt auch für weitere, hochherzige Beteiligung der Gemeinde an der Erfüllung einer Ehrenpflicht.

* **[Aufklärungs-Vortrag in Brockau.]** Der Generalsekretär für Kriegerheimstätten Rüppel-Berlin wird morgen, Sonntag, den 20. Januar, abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, im Baum'schen Saale einen Vortrag halten mit dem Thema „Heimstätten für unsere Helden". Die Bürger Brockaus und der Nachbarorte sind zu diesem Vortrage eingeladen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. (Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

[Krieger-Verein Brockau.] Der am Sonntag, den 20. Januar, stattfindende Monats-Appell wird wegen des beschränkten Personenzugverkehrs an Sonntagen um $2\frac{1}{4}$ Uhr angesetzt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

* **[Kath. Jugendverein Brockau.]** Am Sonntag, den 20. Januar, abends 7 Uhr, gelangt zum letzten Male das Drama „Die große Erlöserin" im Vereinshause des oben genannten Vereins zur Aufführung.

[Ortsgruppe Brockau der Zugführer und deren Anwärter.] Am Sonntag, den 20. Januar, mittags 1 Uhr, findet eine Versammlung in Mende's Lokal statt

* **[Lichtspielhaus Brockau.]** Am 19. und 20. Januar kommen folgende erstklassige Films zur Aufführung: Neuester Kriegsbericht von allen Fronten, aktuell. Malerische Ufer, eine reizende Naturaufnahme. Karl Schönfeld in der Titelrolle des brillanten, dreiaktigen Lustspiels „Der Wärwolf". Ferner das äußerst spannende und packende Detektiv-Drama in 3 Akten „Ein Schrei in der Nacht" mit Alwin Neuß als Detektiv Cherlok Holmes in der Hauptrolle. Und zum Schluß eine reizende Humoreske „Mummenschanz". — Für Erwachsene Beginn 6 Uhr und für Kinder nur Sonntag nachmittags um 3 Uhr mit besonders ausgewähltem Programm. Schluß der Vorstellungen $10\frac{1}{2}$ Uhr.

Kriegsbericht.

Artilleriekämpfe im Westen.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafter Artilleriekampf im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern, auf dem Südufer der Scarpe und in der Gegend von Moevres.

Auch an vielen Stellen der übrigen Front, namentlich zu beiden Seiten der Maas, war die Feuertätigkeit gesteigert.

Nördlich von Bezonveaux holten Stoßtrupps Gefangene aus den französischen Linien.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen lagen unsere Höhenstellungen nordöstlich von Paralowa tagsüber im Artillerie- und Minenfeuer.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Provinzielles.

Waldenburg. (Kabelstörung.) Donnerstag abend gegen 7 Uhr erloschen plötzlich alle elektrischen Lichter in der Stadt, die nun stundenlang fast völlig im Dunkel lag. Die Ursache war eine wahrscheinlich durch den Schneesturm verursachte Kabelstörung, die sich nicht bald auffinden und beseitigen ließ, so daß einstweilen die Beleuchtung der Stadt durch eine Umschaltung wiederhergestellt werden mußte. Diese konnte allerdings erst nach Stunden erfolgen, so daß nun in allen Wohnungen, in denen man das Licht auszuschalten vergessen hatte, dieses um 2 Uhr nachts wieder auflammte. Der Schneesturm hat in unserem ganzen Bergrevier allerlei Schäden und Verkehrsstörungen verursacht.

Sagan. (Selbstmord.) Den Tod im Bober gesucht und gefunden hat die 32jährige Witwe Winkler von hier. — In Hermsdorf erstickte das fünfjährige Mädchen einer polnischen Arbeiterfamilie. Man hatte das Kind allein gelassen. Bei der Rückkehr fand man die Stube voll Rauch und das Kind tot.

Kattowitz. (Raubmord.) Ein Raubmord ist hier an der 50jährigen Händlerin Rzymelka verübt worden. Da die Frau seit Sonntag von den Hausbewohnern nicht mehr gesehen worden war, betrat man am Dienstag ihre Wohnung und fand ihre Leiche, mit einer Zeltbahn und einer Schürze zugedeckt vor. Mit einem stumpfen Instrument ist der Frau die Schädeldecke zertrümmert worden. Da die Möbel der Wohnung in Unordnung gebracht und die Behältnisse durchwühlt waren, wird angenommen, daß Raubmord vorliegt. Gestern ist der in Groß Chelm, Kreis Pleß, als Bäcker beschäftigte Ehemann hier eingetroffen und von der Polizei vernommen worden. Rzymolka ist unter dem Verdachte, den Mord an seiner Ehefrau verübt zu haben, in Haft genommen worden. Er lebte mit seiner Frau im Unfrieden.

Königshütte. (Weiblicher Bezirksvorsteher.) Königshütte zählt eine Frau als stellvertretenden Bezirksvorsteher. Dies ist die Gattin eines Apothekers, der die Stadverordneten-Versammlung das Amt übertrug, bis der Gatte aus dem Felde heimkehrt.

Schlawa. (Verunglückt.) Tödlich verunglückt ist der Privatier Scharke aus Laubegast bei Schlawa. Beim Laden von Schilfrohr stürzte er so unglücklich vom Wagen, daß er das Genick brach und sofort tot war.

Briefkasten.

Mehrere Abonnenten. Anmeldungen zum Preußen-Bund nimmt die Geschäftsstelle der „Brockauer Zeitung" und die Geschäftsstelle des „Preußen-Bundes in Hannover, Osterstraße 83, entgegen.

Zulagen zu Invalidenrenten.

Durch eine Bekanntmachung vom 3. Januar 1918 hat der Bundesrat bestimmt, daß vom 1. Februar ab bis zum 31. Dezember 1918 den Empfängern einer reichsgesetzlichen Invalidenrente eine monatliche Zulage von 8 Mark, Empfängern einer Witwen- oder Witwerrente eine monatliche Zulage von 4 Mark gewährt wird. Das Reich schießt die erforderlichen Beträge den Versicherungsträgern zinslos vor und erhält sie von ihnen in zehn gleichen Teilbeträgen in den Jahren 1919 bis 1928 zurück.

Die vom Bundesrate getroffene Regelung geht auf verschiedene Anregungen des Reichstags, den bei der gegenwärtigen Verteuerung des Lebensunterhaltes in Bedrängnis geratenen Rentenempfängern zu helfen, zurück.

Die neue Fürsorge ist zeitlich beschränkt worden; sie soll nur für die elf Monate vom Februar bis Dezember 1918 gewährt werden. Maßgebend für diese Begrenzung war der Umstand, daß die Verordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 erlassen werden mußte, da die Regelung der Fürsorge durch ein Gesetz naturgemäß eine längere Zeit in Anspruch nimmt, die gegenwärtigen Teuerungsverhältnisse jedoch eine schnelle Abhilfe des unter den Rentenempfängern beobachteten Notstandes erforderten. Die verbündeten Regierungen waren sich aber von vornherein klar, daß bei den niedrigen Renten der Invalidenversicherung eine Weitergewährung der Zulage in irgend einer Form auch über den 31. Dezember 1918 nicht zu umgehen sein würde. Die erheblichen Mittel jedoch, die für eine solche erweiterte Fürsorge erforderlich sind, können weder vom Reiche vorgeschossen, noch von den Versicherungsträgern aus den bisherigen Beiträgen oder ihrem angesammelten Vermögen aufgebracht werden. Hierzu sind neue Beiträge nötig, die durch eine Änderung der Beitragssätze im vierten Buch der Reichsversicherungsordnung eingeführt werden müssen. Die gesetzliche Regelung wird, wenn die erweiterte Fürsorge ohne Unterbrechung über den 31. Dezember 1918 fortbestehen soll, noch im Laufe des ersten Halbjahres 1918 zu treffen sein.

Die hohen Kosten der durch die Bekanntmachung vorgesehenen Leistungen — sie sind auf rund 9 Millionen Mark monatlich veranschlagt — verbieten es, die Fürsorge für zurückliegende Zeiten eintreten zu lassen. Dazu würden noch verwaltungstechnische Schwierigkeiten getreten sein. Bei der jetzt vorgesehenen Regelung wird die Zulage ohne Anweisung des Versicherungsträgers bezahlt. Der Berechtigte besorgt sich eine Quittung über die Zulage — in der Regel erhält er sie bei derjenigen Stelle, welche die Bescheinigungen auf der Rentenquittung erteilt — und bekommt daraufhin von der Post die Zulage ausgezahlt. Jede Zahlung für zurückliegende Zeiten wäre ohne Mitwirkung der Versicherungsträger nicht möglich, da sie allein auf Grund ihrer Rentenlisten die Bezugsdauer der Zulage einwandfrei feststellen können. Die Versicherungsträger hätten alsdann den Berechtigten einen Bescheid zu erteilen und die Post zur Zahlung anzuweisen, eine Arbeit, die für mehr als eine Million Rentenempfänger geleistet werden müßte. Dazu sind die Versicherungsträger bei dem großen Mangel an Hilfskräften außerstande.

Diese Rücksichtnahme auf die Verwaltungsschwierigkeiten der Versicherungsträger hat auch dazu geführt, den Personenkreis, dem die Fürsorge zuteil werden soll, auf Invaliden-, Witwen- und Witwerrentenempfänger zu beschränken, da sie in erster Linie unter der Teuerung leiden und bei ihnen die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen am einfachsten zu erreichen war. Für Empfänger von Alters- und Waisenrenten wird im Falle eines Bedürfnisses die gemeindliche Kriegswohlfahrtspflege eintreten können.

Was die Aufbringung der Kosten für die Zulage betrifft, so ist bemängelt worden, daß sie nicht allein vom Reiche getragen werden, sondern auf die Versicherungsträger abgewälzt seien. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Finanzlage des Reiches es nicht gestattet, für einen Bruchteil der Bevölkerung hohe Lasten zu übernehmen. In der Sitzung des Reichstags vom 11. Oktober 1917 hat ein Vertreter der Reichsfinanzverwaltung darauf hingewiesen, daß allein die vom Reichstage in seiner letzten Tagung geforderten Fürsorgemaßnahmen einen jährlichen Aufwand von mehr als zwei Milliarden Mark erfordern würden. Es ist aber auch nicht richtig, daß das Reich die Aufwendungen für die Zulage auf die Versicherungsträger abwälzt. Das Reich stellt vielmehr die erforderlichen Mittel zinslos zur Verfügung und erhält seine Auslagen in Zehnteln zurück; es hat also einen nicht unbeträchtlichen Zinsverlust. Nimmt man den Zinsfuß, zu dem das Reich die Mittel für die Vorschußzahlungen der Post aufzubringen hat, nur zu 5 % an, so verliert das Reich bis zur Rückzahlung des letzten Zehntels rund 25 Millionen Mark, beteiligt sich also an den Aufwendungen für die Invalidenversicherung außer den 100 Millionen Mark für den Reichszuschuß mit einem recht erheblichen Betrage.

Durch die Zurückzahlung in Teilbeträgen ist der nicht günstigen Vermögenslage einiger Versicherungsträger hinreichend Rechnung getragen. Durch die voraussichtlich im Jahre 1919 eintretende, bei der Höhe der zu übernehmenden Lasten nicht unerhebliche Beitragserhöhung wird es den Versicherungsträgern leicht möglich sein, die Zehntel aus den laufenden Beitragseinnahmen zu erstatten.

Bittere Wahrheiten.

Nachdem der bekannte dänische Schriftsteller Georg Brandes in seinen Aufsehen erregenden, auch in Deutschland stark nachgedruckten Aufsätzen in ‚Politiken' mit der völligen Unparteilichkeit der wahrhaft Neutralen den Nachweis erbracht hatte, daß die größere militärpolitische Vorbereitung auf den Krieg von der Entente vorgenommen war, hat er vor einiger Zeit in demselben Blatte einen bemerkenswerten Aufsatz über die durch den Kriegswahn im zivilisierten Europa angerichteten Verheerungen erscheinen lassen. Darin heißt es u. a.:

„Wenn es noch jemanden gibt, der jetzt noch nicht einsieht, daß die französisch-russische Allianz für Frankreich eine einzige ungeheure politische Torheit war, so ist der Betreffende weder „hinterher klug" noch „vorher klug". Diese Allianz hat Frankreich 20 Milliarden Frank gekostet, ferner ihm all den Schaden gebracht, den der Weltkrieg verursachte. Sie hat ein Vierteljahrhundert lang die Franzosen in der Illusion erhalten, die sich am Prüfungstage als Lüge erwies. Sie hat die Franzosen daran verhindert, ihr angesparites Kapital zur Förderung von Handel, Landwirtschaft, Industrie, Kanalbau, Sprachunterricht, des eigenen Landes überhaupt, zur Förderung des Unternehmungsgeistes anzuwenden, und hat an Stelle dessen den Hang der Franzosen, vom 50. Jahre ab von den Zinsen zu leben, überentwickelt. Um einen großen Teil dieser Zinsen ist die Nation jetzt nach menschlichem Ermessen betrogen."

Über „Frankreich, Deutschland und England" sagt Brandes: „Man lese aufmerksam folgende Zahlen: Vor dem Kriege bürdete Frankreich 85 % seiner männlichen Bevölkerung die allgemeine Wehrpflicht auf, die Kolonien nicht mitgerechnet. Deutschland begnügte sich mit der Ausbildung von 55 %. Im Jahre 1913 betrugen die Auslagen für Heer und Flotte in Frank pro Einwohner:

	In Frankreich	Deutschland	England
Heer	23 Fr. 73	18 Fr. 38	15 Fr. 39
Flotte	12 Fr. 77	8 Fr. 51	25 Fr. 26

Die Tabelle zeigt, wie überanstrengt Frankreich war und wie viel mehr als Deutschland sowohl Frankreich als auch England, jeder für sich, geschweige denn zusammen, für Rüstungen ausgab . . . Es gibt ein Buch von Marcel Sembat, der bis vor kurzem Mitglied des französischen Ministeriums war; es ist erst 1913 geschrieben. Sein Titel lautet: Schafft uns einen König, oder, wenn nicht, schafft uns Frieden! Falls die Franzosen auf Sembat gehört hätten, anstatt dem Brüllaffen (gemeint ist Lloyd George) zuzuhören, dann hätten sie sich nicht in den Krieg gestürzt, der, wie auch sein Ende werden möge, das traurige Ergebnis aufweist, daß er das unglückliche Frankreich entkräftet und dem Kleinod der modernen Zivilisation seinen Glanz raubt."

Georg Brandes schließt seinen Artikel: „In Deutschland hat die Monarchie soziale Reformen ins Werk gesetzt, zu denen in Frankreich die Republik noch nicht gekommen ist . . . Aber daß ein Staat sich demokratisch nennt, imponiert nur dem, für den das Wort Demokratie noch ein Zauberwort ist, und daß ein Staat sich Republik nennt, bedeutet ja vor der Hand nichts anderes, als daß eine nach Freiheit drängende Aufschrift auf ein Gebäude alter Mißbräuche und Vorrechte gesetzt wird. Der Name tut nicht mehr zur Sache, als das Etikett der Weinflasche Bedeutung für den Wert des Weines hat. Frankreich wollte eine erobernde Republik sein. Seitdem es Elsaß und ein Stück von Lothringen verloren, deren Eroberung es den Deutschen nicht verzeihen kann, hat es selbst volle fünf Frankreichs als Kolonien erobert und diese fünf Frankreichs kann es unmöglich mit seiner schwachen Bevölkerung bevölkern . . . Soviel ist gewiß: während England noch ein Interesse daran hat, daß der Krieg weiter dauert, weil er Deutschland stärker zermürbt als Großbritannien, hat Frankreich nicht das geringste Interesse an der Fortsetzung des Krieges. Es wird nicht nur stärker mitgenommen als England, sondern auch stärker als Deutschland. Daß es den Krieg fortsetzt trotz Rußlands Abfall und Italiens Niederlage, ist wohl ein edelmütiger Zug, aber einer, dessen Edelmut dem entspricht, der Frankreich veranlaßte, Rußland Milliarden zu leihen."

Das sind Wahrheiten, deren Verschweigung die Regierungen der Lloyd George und Clemenceau sich nach besten Kräften angelegen sein lassen dürften.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Staatssekretär des Innern Exzellenz Wallraf hat sich nach Belgien begeben, um in einem mehrtägigen Besuch an Ort und Stelle mit den maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen und die gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses stehenden Fragen eingehend zu besprechen.

* Das Gerücht von einem Pairsschub im preußischen Herrenhause ist in parlamentarischen Kreisen verbreitet. Danach soll dem Kaiser zu seinem Geburtstag die Berufung einiger Herren in die erste preußische Kammer vorgeschlagen werden, die für das Reichstagswahlrecht in Preußen stimmen würden. Dabei werden der Präsident des Reichstags Dr. Kaempf, der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis, der nationalliberale Abgeordnete Fritsch u. a. genannt. — Man wird gut tun, eine amtliche Bestätigung dieses Gerüchts abzuwarten.

* Im Wahlrechtsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses wandte sich der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg gegen das von verschiedenen Seiten vorgeschlagene Pluralwahlrecht. Von konservativer Seite ist ein Antrag eingegangen, alle drei Vorlagen, die die Landtagsreform betreffen, zu einem Mantelgesetz zusammenzuschließen.

Frankreich.

* Einen bezeichnenden Aufsatz über französische Fliegerangriffe auf Deutschland hat das ‚Echo de Paris' veröffentlicht. Darin heißt es: Das Flugzeug bekämpft in erster Linie die Bevölkerung der Städte, es braucht daher für Tagesangriffe weniger Munition und Bomben kleineren Kalibers mitzunehmen, da die Straßen dann ja ohnehin stark belebt sind, während bei Nacht die Geschosse meist auf freies Pflaster aufschlagen." ‚Echo de Paris' schließt seinen Artikel mit den Worten: „Mannheim stellt einen prächtigen Rekord für Staffelflüge auf." — Eine treffliche Charakteristik des „ritterlichen" französischen Geistes.

Italien.

* Unter dem Titel: „Es gibt kein Mittel gegen den U-Boot-Krieg" veröffentlicht ‚Giornale d'Italia' die Liste von 18 englischen Schiffen von über 1600 Tonnen, die während der letzten Woche von deutschen U-Booten versenkt wurden. — Die gleiche Zahl von 18 versenkten englischen Schiffen über 1600 Tonnen meldet auch der amtliche englische Wochenbericht.

Norwegen.

* Die Einschränkungsmaßnahmen sind jetzt in ganz Norwegen durchgeführt. In den nächsten Tagen tritt die Brotmarke in Kraft; die Rationierung anderer Lebens- und Verbrauchsmittel wird folgen. In Südnorwegen nimmt der Mangel an Futterstoffen so großen Umfang an, daß man an die Übernahme aller Heulager durch den Staat denkt. In der Beleuchtung sollen große Einschränkungen eingeführt werden.

Spanien.

* In verschiedenen Städten kam es wegen der Teuerung zum Generalstreik. Es kam auch zu schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf von der Menge Gastwirtschaften und Lebensmittelläden geplündert wurden.

Rußland.

* Um dem Treiben der Entente in Rußland ein Ende zu machen, hat Trotzki dem französischen Botschafter einen Fragebogen unterbreitet. Von der Beantwortung der Fragen wird für die russische Regierung die Entscheidung abhängen, ob Frankreich als Freund der russischen Revolution anzusehen sei. Diese Fragen beziehen sich auf die französischen Machenschaften in Rußland, auf die Zahl der französischen Offiziere und Angestellten in Rußland und den Wohnort und die Beziehungen zwischen den Mitgliedern der französischen Militärmission und Kaledin, Alexejew und der Ukraine. Falls diese Fragen nicht ausführlich und pünktlich beantwortet werden, wäre das weitere Verweilen des Botschafters in Rußland wenig erwünscht.

* Der Rat der Volkskommissäre hat der ‚Prawda' zufolge die Regierungen der selbständigen Republiken Rußlands zur Teilnahme an einer Konferenz aufgefordert, die sich mit den Vorarbeiten zur Schaffung einer allrussischen Bundesrepublik befassen soll. Der von der bolschewistischen Regierung ausgearbeitete Entwurf sieht die Bildung eines Staatenbundes nach dem Muster der Ver. Staaten vor. Die Vertreter der Ukraine, Estlands, Livlands, der Wolgarepublik, der Kaukasusrepublik und Sibiriens haben ihre Teilnahme zugesagt.

* Der Generalissimus Krylenko erließ eine lange Kundgebung, in der er schildert, wie die russische Republik und die Arbeiter- und Soldatenräte von Feinden umgeben seien und einen heiligen revolutionären Krieg gegen das russische, deutsche, englische und französische Bürgertum ins Auge faßt. Er sagte, für diesen Zweck müsse ein neues Heer aufgestellt werden und forderte alle Regimenter, Bataillone und Kompagnien auf, in dieses einzutreten.

* Nach einer Meldung aus Haparanda bereitet die Petersburger Regierung einen Erlaß vor, der den Rat der Volkskommissare berechtigt, einzelne Personen aus dem Lande zu verweisen, da die überfüllten Gefängnisse Mißstimmung im Volke hervorriefen. Auf der Liste der Auszuweisenden stehen Miljukow und Kerenski.

Griechenland.

* Nach dem ‚Berner Tagblatt' ist die von Venizelos versuchte Heranziehung griechischer Truppen zum Frontdienst in Mazedonien gänzlich gescheitert. In Larissa fand eine Kundgebung gegen den Krieg statt. 300 Offiziere und 20 000 Soldaten erklärten sich mit den Manifestanten solidarisch. Es fällt auf, daß sich auch Kreter, die sonst Venizelos ergeben sind, daran beteiligten.

Amerika.

* Die Regierung von Chile hat auf die Mitteilung der amerikanischen Kriegserklärung an Österreich-Ungarn geantwortet, es werde strengste Neutralität aufrechterhalten und hoffe, daß sich der Krieg nicht noch weiter ausdehne.

Verstrickt.

51 Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Ein Krach, und das Holz der Deichsel splitterte schräg mitten durch, das vordere, im Riemen hängende Stück klappte auf des Pferdes rechten Schenkel, das Pony trat danach, sah zur Seite und blieb stehen; es mochte erkennen, daß es so nicht weiter könne. Das obere Stück der abgebrochenen Deichsel fiel zur Erde und würde sich in den Sand gebohrt haben, wenn Adele versucht hätte, weiterzufahren.

Ratlos saß sie da. Am liebsten wäre sie abgesprungen und querfeldein gelaufen, so schämte sie sich, in ihrer hilflosen Lage von Denta getroffen zu werden. Weit und breit kein anderes menschliches Wesen, das sie hätte herbeirufen können.

Der Ungar, der die peinliche Lage der jungen Dame übersah, kam im Galopp herbei; er sprang ab, band sein Pferd an den nächsten Baum und trat artig grüßend heran: „Gnädigste haben kleines Malheur erlitten, bedauere unendlich! Bitt' schön, stehe der Gnädigsten ganz zur Verfügung."

„Ja, was machen wir nun, Herr Denta?" fragte sie halb weinend. „Ich könnte ja leicht zu Fuß zur Stadt gehen, aber Dondel und der Wagen!"

„Nicht traurig sein, Baroneß! Werden schauen, was zu machen!" Er untersuchte die Bruchstelle, paßte das lang und schräg gesplitterte Holz zusammen, sah sich um und rief: „Ah — lichter Gedanke. Da an der Umfriedigung der Weide gibt's e Draht, damit binde ich das Deichserle provisorisch z'samm, dann können Gnädigste getrost bis zum Städtel fahren."

„Ach ja, das wird gehen." Sie sprang vom Wagen und sah ihm zu, wie er die obere Reihe der Drahtumzäunung losdrehte. Die beiden Pferde suchten etwas Gras zu rupfen, und Denta begann mit großem Geschick die Ausbesserung, bei der Adele nun doch mit Hand anlegen mußte.

„Sind wir e' Paar geschickte Leut', Baroneß, he, sind wir nicht?" plauderte er, zog den Draht mit starker Hand fest und gab ihr wiederholt die Versicherung, das müsse und werde halten, da drinnen im Städtel könne der Schmied noch etliche Mutterschrauben durch die Bruchteile ziehen, dann wird's in Ordnung bleiben, bis der Stellmacher die neue Deichsel fertig habe.

Sie war bei der gemeinsamen Arbeit ganz unbefangen und vertraut mit ihm geworden und fand, da er so sachlich blieb, daß er sehr nett sei. Sie stieg wieder auf ihr Gefährt, das Pony zog an und Denta erklärte, wenn sie gestatte, wolle er mitreiten, um sich zu überzeugen, „daß die Reis' gut geh', und die Gnädige heil und gesund ankomme."

So langten sie bald vor der „Krone" in Wohlden an, wo der Ungar dem Wirt das Vorgefallene erklärte und Weisungen für den Schmied gab. Wenn sie erlaube, werde er ihr für den Rückweg das Geleit geben, sagte er höflich zu Adele.

Sie reichte ihrem Helfer dankend die Hand, die er, mit einem feurigen Blick in ihre Augen, an seine Lippen zog und hastig ein paarmal küßte. Das verwirrte sie nun wieder, so daß sie davon lief und ins Nachbarhaus zu Ehlers ging.

Denta sann, vor sich hinlächelnd: Die muß ich im Auge behalten; wir sind schon warm geworden. Reizend ist sie. Hier am Land ist's ja eh so öd, da schaut man sich nach Jux um.

Das Haus des Lehrers lag etwas von der Straße abgerückt im Garten; es war alt und bescheiden, aber Ehlers' Eigentum und sehr passend für ihn, da drüben an einem freien Platz sich das kastenartige Gebäude der Bürgerschule erhob.

Auch der Sohn Otto Ehlers war dort als Hilfslehrer beschäftigt, hoffte aber bald eine feste, einträglichere Stellung zu erhalten. Er wünschte dies besonders, da er seit einem halben Jahr mit Käte Schönwolf verlobt war, der Tochter des Besitzers eines nahegelegenen Manufaktur- und Modegeschäfts. Käte war ein ruhiges, fleißiges Mädchen, das etwas Vermögen zu erwarten hatte und war der Familie Ehlers sehr willkommen. Minna, zwei Jahre älter als ihre Freundin Adele, hatte mit Käte Schneiderstunde gehabt, wurde manchmal von Schönwolfs beschäftigt und dachte, da sie viel Geschick besaß, einst als Schneiderin ihr Brot zu verdienen.

Als Adele durch den vorderen Garten auf das Haus des Lehrers zuschritt, kam ihr Mienchen erfreut entgegen, legte den Arm um sie und zog sie ins Wohnzimmer, wo Frau Ehlers an der Nähmaschine saß.

Adele sprudelte sogleich ihre Erlebnisse heraus. „Wäre mir nicht der Herr Denta zu Hilfe gekommen, läge ich vielleicht noch auf der Landstraße."

„Wer ist denn Herr Denta, Fräulein Adelchen?" fragte die Mutter.

„Das war wohl der feine Herr, der neben deinem Wagen ritt?" meinte die Freundin. Sie hatte den bekannten Ponywagen kommen sehen.

„Herr Franz Denta ist weit her, er ist ein Ungar und spricht manchmal ganz spaßhaft. Er ist Verwalter bei Onkel Hermann auf Lindental; ganz furchtbar geschickt ist er, mit etwas Draht von der Pferdeloppel hat er meinen Wagen wunderschön zurechtgeflickt."

„Ach, von dem habe ich schon gehört," sagte Mienchen nachdenklich.

„Guten Tag, Fräulein Deelchen," rief der eben eintretende Otto Ehlers. „Je später der Abend, je schöner die Leute."

„Ja, spät — da haben Sie recht, Otto. Kinder, ich muß machen, daß ich nach Hause komme, sonst haben sie auf Morse zum Nachtessen kein Brot. Die Geschichte mit dem Wagen hat mich aufgehalten." Nun erzählte sie noch einmal, was ihr zugestoßen sei.

„Da will ich doch gleich nach dem Wagen sehen," sagte Otto, „und wenn er wirklich hält, mögen Sie darauf zurückfahren. Ich werde Sie aber auf alle Fälle begleiten, damit Ihnen jemand zur Hand ist."

„Ich glaube, Herr Denta wollte warten und mitreiten, um aufzupassen."

„Ich habe den jungen Herrn schon ein paarmal abends in der „Krone" beim Glas Bier getroffen und glaube, Fräulein Adele, ich

Von Nah und Fern.

Keine Feldpostbriefe nach Ösel, Moon, Dagö. Wegen der demnächst zu erwartenden Einstellung der Schiffahrt nach den baltischen Inseln können nichtamtliche Feldpostbriefe im Gewichte von mehr als 50 Gramm (Päckchen) an die Angehörigen der Besatzungen der Inseln Ösel, Moon und Dagö, insbesondere solche mit der Bezeichnung Deutsche Feldpost 298, 335 336 und 686 bis auf weiteres nicht mehr befördert werden. Ausgelieferte Sendungen werden den Absendern zurückgegeben werden.

Schwere Schneestürme in Ost- und Westpreußen. Im Weichselgebiet sind erneut ungeheure Schneemengen niedergegangen, so daß die meisten Landstraßen unwegsam sind. Aus allen Teilen Westpreußens und Ostpreußens lauten Meldungen von Todesfällen durch Schneestürme ein; es werden schon weit über 50 Opfer gezählt.

Ungeheure Heringsfänge. Über Schweden geht in den letzten Tagen ein unermeßlicher Heringssegen nieder. Von der westlichen und südlichen Küste ist eine Riesenflotte von Heringsfängern im Skagerrak und Kattegatt eingetroffen, wohl über 300 Motordampfer, die mit dem Fang begonnen haben und in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes in den dänisch-schwedischen Gewässern bisher weit über 1 100 000 Kisten Heringe gefangen haben, also etwa 110 Millionen Heringe. Jeder Tage bringt neue Millionen hinzu. Die Riesenfänge werden in Schweden und Dänemark abgesetzt. Auch ein Teil der dänischen Hochseefischereiflotte übt zurzeit den Heringsfang im Kattegatt mit starkem Erfolge aus.

Die Möbelversorgung der Krieger in Bayern. Wie die „Bayrische Staatszeitung" mitteilt, ist die Gründung einer ganz Bayern umfassenden Gesellschaft zur Beschaffung und Vermittlung preiswerten und gediegenen Hausrates für bedürftige heimkehrende Krieger gesichert und bevorstehend. Das Kapital der Gesellschaft, an der sich der Staat, die Gemeinden, Arbeiterorganisationen usw. beteiligen, soll zwei Millionen Mark betragen.

Gelungene Selbsthilfe. Auf einem Dortmunder Werke sollten die Arbeiter Speck erhalten. Der Speck war jedoch auf dem Wege des Schleichhandels erworben und die Arbeiter sollten für das Pfund 13,75 Mark bezahlen. Sie nahmen zwar den Speck an, sogar bis zu 8 Pfund, erklärten aber, als es ans Bezahlen ging: Der Höchstpreis beträgt 2,60 Mark, die Übertretung ist strafbar. Wir wollen uns nicht strafbar machen. Und sie legten in der Tat für jedes Pfund nur 2,60 Mark auf den Tisch des Hauses. Den Mehrbetrag kann die Werksverwaltung vom Lohn nicht in Abzug bringen, denn dann würde sie sich strafbar machen.

Vier Personen wegen Raubmordes verhaftet. Zu gemeinsamem Raubmord vereinigten sich der Artist Steiner, der Tapezierer Hoest und zwei Mädchen, die dem verheirateten Hofgutbesitzer Wurm in Fuchsmühle bei Regensburg im Kuhstall auflauerten und ihn erstachen. Alle vier Personen wurden verhaftet.

Der Macher der Reuterlügen, Roderick Johnes, Direktor der Agentur Reuter, wurde zum Kommandanten des britischen Reichsordens ernannt. Mit diesem Grade ist der Titel eines Sir verbunden. So findet in England die organisierte Lüge ihren Lohn.

Grubenkatastrophe in England. In einem Schacht in Halmerend in Nord-Staffordshire ereignete sich eine schwere Explosion. Zur Zeit der Explosion waren 247 Mann im Schacht. Es blieben nur 60 Mann unverletzt.

Schwerer Eisenbahnunfall in Italien. Auf der Linie Turin–Modane hat sich ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet, durch den der Zugverkehr mit Frankreich für 17 Tage unterbrochen wurde. Es handelt sich um einen Erdrutsch im Tunnel von Meana. Man vermutet ein Attentat.

Die fliegende Feuerwehr. Die erste fliegende Feuerwehr wurde jetzt in San Diego in Kalifornien gegründet. Aus städtischen Mitteln rüstete man ein besonders konstruiertes Feuerwehr-Flugzeug aus. Die Maschine hat einen 6-Zylinder-Motor mit 110 Pferdekräften. Es ist ein Hydroplan, der zwei Mann und eine größere Menge chemischer Feuerlöschmittel tragen kann. Im Dienst soll diese fliegende Feuerwehr im Durchschnitt eine vorschriftsmäßige Geschwindigkeit von 70 Meilen in der Stunde haben.

Krieg und Pflanzenwelt.

Pflanzengeographische Veränderungen.

Der Einfluß des Krieges auf die Pflanzenwelt hat sich besonders in drei Gebieten bemerkbar gemacht. Erstens handelt es sich um den direkten zerstörenden Einfluß des Krieges, zweitens um die Schaffung neuer Nebenkulturformationen und drittens schließlich um den Einfluß der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse. Die Zerstörungen der Pflanzenwelt durch den Krieg und ganz besonders durch den Schützengrabenkrieg lassen sich mit der Wirkung katastrophaler Naturereignisse, z. B. von Waldbränden, Hochwasserschäden, Bergstürzen usw. vergleichen.

Eine besondere Art der Kriegszerstörung ist die Wirkung der beim Platzen von Artilleriegeschossen entstehenden oder auf andere Weise verwendeten giftigen Gase auf gewisse Pflanzenarten. Nach K. Rubner sind bei St. Mihiel in Lothringen infolge der Hitze-, Gas- und Luftdruckwirkung der in der Höhe der Baumgipfel krepierenden Schrapnells vielfach die Fichten abgestorben. In der Champagne haben, wie beobachtet wurde, die chlorhaltigen Gaswolken eine Rotfärbung der gemeinen Kiefer hervorgerufen, während merkwürdigerweise andere Nadelholzarten dadurch nicht angegriffen wurden. Die durch den Krieg bewirkten „Nebenkulturformationen" sind künstliche, durch den Menschen geschaffene Standorte, deren pflanzliche Besiedelung durch die Natur oder einen völlig unbeabsichtigten Einfluß des Menschen erfolgt.

An der Westfront haben sich auf diese Weise regelrechte Schützengrabenpflanzungen und Drahtverhauvegetationen entwickelt. In allen Kriegen sind übrigens durch den Proviant- und Fouragetransport Pflanzen verschleppt worden, die sich dann an den Truppenlagerstellen ansiedelten. Häufig handelt es sich um Fremdlinge, die schnell wieder verschwinden, indem sie von der einheimischen Vegetation überwuchert werden, einzelne Arten aber können sich dauernd einbürgern. Das auffallende Vorkommen der Kruzifere im Wiener Prater wird z. B. auf Einschleppung durch die Türken zurückgeführt. Derselbe Baum, durch die Kosaken verschleppt, war auch von 1814–1860 im Pariser Bois de Boulogne eingebürgert. 1871 sollen in der Umgebung von Paris nicht weniger als 190 fremde Pflanzenarten beobachtet worden sein, die durch Pferdefutter, hauptsächlich aus Algerien, eingeschleppt waren.

Aber auch in den neutralen Ländern sind solche Nebenkulturformationen möglich, und zwar gibt es dort statt einer Kampffromflora eine sog. Grenzbesetzungsflora. Für die Einschleppung von Pflanzen im Kriege ist auch die Einschleppung indischer Fremdpflanzen im Jahre 1915 im Paro Borély bei Marseille bemerkenswert. Drei dieser Pflanzenarten waren bisher gänzlich auf das ostindische Florengebiet beschränkt und sind also für Europa völlig neu. Die Kulturformationen endlich werden im Kriege vor allem durch die Veränderung der Ernährungsverhältnisse beeinflußt. Sowohl in kriegführenden wie in neutralen Ländern waren Vermehrungen von Gemüse- und Ackerland auf Kosten des Ödlandes selbstverständlich. Endlich gehört hierher auch noch die Tatsache, daß zahlreiche vergessene Pflanzen wegen ihres neuentdeckten Wertes wieder kultiviert werden.

Von den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Die ukrainischen Abgeordneten in Brest-Litowsk, die wir auf unserem Bilde im Gespräch mit deutschen Offizieren vor dem ehemaligen Gouvernementsgebäude sehen, sind jetzt auch von den Russen als gleichberechtigte Abordnung anerkannt worden.

Gerichtshalle.

Kassel. Mit einer merkwürdigen Erpressergeschichte beschäftigte sich die hiesige Strafkammer. Der 25 Jahre alte Drogist Heinrich Quentel, ein kriegsbeschädigter Fliegeroffizier, wollte ein neues Flugzeug erfinden und brauchte dazu größere Gelder. Eines Abends hörte er in einem öffentlichen Parke mehrere junge Mädchen renommieren, sie hätten 300 Mark von dem bekannten Großindustriellen und Millionär Dr. H. in Kassel erhalten, weil sie vor ihm einen verbotenen Tanz ausgeführt hätten. Quentel schrieb nun dem Geheimrat mehrere Erpresserbriefe und forderte von ihm 100 000 Mark für den Fall, daß er über die Skandalaffäre Schweigen bewahre. Als auf die Briefe keine Antwort eintlief, schickte er seinen Bruder, einen städtischen Schreiber, Georg Quentel, zu dem Industriellen, worauf beide Quentels verhaftet wurden. Vor Gericht gab Quentel an, er habe das Geld nicht für sich verwenden, sondern in den Dienst des Vaterlandes stellen wollen, weil er überzeugt sei, daß seine Erfindung letzten Endes dem Reiche den Endsieg sichere. Das Gericht rechnete dem Angeklagten zugute, daß er an die Wahrheit der gefälschten, übrigens erfundenen Erzählung geglaubt habe, und erkannte gegen Heinrich Quentel auf 7 Monate, gegen Georg Quentel auf 2 Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Die Neujahrsgeschenke der Pariser. Folgende „Bilanz der Neujahrsgeschenke", die den Parisern zuteil geworden ist, stellt ‚L'Oeuvre' aus: „1. Die Küchen- und sonstigen Abfälle bleiben vor dem Haustor liegen, der Schnee auch; wenn es keinen Schnee mehr geben wird, wird es dafür Kot geben. 2. Die Pariser Verkehrsgesellschaft fordert von der Stadtverwaltung die Ermächtigung, zeitweise den Straßenbahnbetrieb einzustellen. 3. Es wird mitgeteilt, daß die Autodroschken wegen Brennstoffmangel nicht mehr fahren können. 4. Um die Pariser die Preiserhöhung für Gas und Elektrizität vergessen zu lassen, will man den Preis für das Wasser erhöhen."

Die Zeitungsausrufer und die Wirklichkeit. „Die Londoner Zeitungsverkäufer", schreibt ‚Daily Chronicle', „sind augenblicklich unbedingt die geschicktesten Diplomaten in England. Nichts vermag sie in Verlegenheit zu bringen, es gibt keine kriegspolitische Verwicklung, die arg genug wäre, um sie verstummen zu lassen. Vor allem wissen sie stets angenehme Nachrichten auszurufen, wenn man eilig an ihnen vorbeigeht und den Nachsatz nicht mehr vernimmt. So hörte ich vor kurzem, wie die Zeitungsausrufer in der City triumphierend schrien: „Eine neue russische Offensive." Ich war natürlich sehr erfreut; erst nach längerer Zeit hörte ich den ganzen Satz, der lautete: „Eine neue russische Offensive — wird vorläufig nicht unternommen!"

Die Einheitskleidung in den Ver. Staaten. Die Bürger der Ver. Staaten werden jetzt, ein Jahr nach dem Eintritt in den Krieg, mit Sparsamkeits- und Einschränkungserlassen bedacht, wie sie in den anderen kriegführenden Ländern erst nach weitaus längerer Kampfdauer erforderlich sind. Aus den Berichten amerikanischer Blätter gewinnt man den Eindruck, daß eine erhebliche Kriegsnervosität sich der Regierung der Ver. Staaten bemächtigt hat, eine Art neurasthenischer Angst, daß man irgendwie in Verlegenheit geraten könnte. Darum ist in den Zeitungen, in den offiziellen Ankündigungen, auf den mit der Kriegsführung zusammenhängenden Plakaten usw. jedes dritte Wort: Sparsamkeit! Um mehr Arbeiter für Kriegswerkstätten frei zu bekommen, um Rohstoffe und Gold zu sparen, wird jetzt der Plan einer Einheitskleidung ausgearbeitet, der für alle Einzelstaaten ohne irgendwelche Unterschiede Geltung haben soll. Nach diesem Plan werden in Zukunft für Stiefel nur drei Farben statthaft sein. Die modischen Stoffeinsätze sollen dadurch allmählich verschwinden. Damenstiefel über eine gewisse ziemlich bescheidene Höhe werden bei strenger Strafe verboten. Für die Herrenanzüge sollen auch nur noch drei Farben erlaubt werden, nämlich schwarz, grau und blau. Endlich wird den sog. Phantasiehemden unerbittliche Fehde angesagt. An ihre Stelle soll das bereits mit großem Lärm angekündigte amerikanische Nationalhemd treten.

Lustige Ecke.

Optimist. Freund (zum Dichterling): „Wie geht es denn dir bei den Redaktionen?!" — Dichterling (da er seit einiger Zeit die Gedichte immer erst in fünf, sechs Wochen zurück erhält): „Genommen haben sie noch nichts, . . . aber jetzt überlegen sie sich es schon viel länger, ehe ich die Gedichte zurück erhalte!"

Auch eine Kritik. „Wie findest du mein neuestes Gedicht?" — „Laß es doch in Musik setzen; da hört man den Text nicht so genau!"

Fatal. Ausrufer (vor einer Schaubude): „Hier, meine Herrschaften, Fräulein Anuda, die Dame ohne Unterleib. Sie ist . . ." — Schuhmacher (der unter den Schaulustigen steht): „— mir noch zwei Paar Stiefel schuldig."

---

erlasse mich weniger gern auf den als auf mich selbst." Damit ging er, um die Ausbesserung der Deichsel zu beaufsichtigen.

Adele warf unmutig den Kopf auf. Was fiel Otto ein? Er wollte wohl gar den schönen Ungarn verkleinern. Daß der sehr nett, sehr geschickt und gefällig war, wußte sie ganz genau.

Die beiden Mädchen gingen, um Brot einzukaufen. „Weißt du was, Adele," sagte Mienchen, „ich fahre auch mit. Es ist ein himmlischer Abend; Otto kann hinten auf dem Klappbrett sitzen, vor Eurem Hof steigen wir ab, und dann gehe ich mit meinem Bruder zurück."

Obgleich Adele sich sehr zufrieden mit dem Plan erklärte, regte sich doch etwas wie ein Mißvergnügen in ihr.

Als sie am Wirtsgarten der „Krone" vorüberkamen, saß Denta mit Bier und Zigarre an einem Tischchen nahe dem Staket. Beim Anblick der beiden Mädchen erhob er sich und grüßte verbindlich.

„Das war er," sagte Adele, die rot geworden war. „Sieht er nicht famos aus? Die großen Augen und der lange Schnurrbart."

„Ja, er scheint recht hübsch zu sein, recht schlank und stattlich. Und weißt du, was die Leute tuscheln? Sie sagen, er wäre eigentlich ein Graf aus Ungarn. Glauben könnte man's schon."

„Was nur Otto gegen ihn hat?"

„Ach, Otto, na der —. Wenn einer mal ein bißchen flott ist, gleich meint er, der könne nichts taugen."

Als die Mädchen zurückkamen, stand Vater Ehlers, ein magerer, weißhaariger Herr, vor der Haustüre. Er hielt sich gewöhnlich in seinem Giebelstübchen auf, eingehüllt in den Dampf seiner langen Pfeife, und studierte. Nun wurde es Abend, und da dachte er, noch einige Erbsenbeete in seinem Garten zu legen.

„Auch mal da, liebes Doelchen?" begrüßte er seine Schülerin, und dann ging er mit dem Gartengerät und der Erbsentäte um die Hausecke.

Otto kam mit dem Ponywagen vor die Gattentüre und Minna sagte, daß sie auch mitfahren wolle. Als sie im Begriff waren, aufzusteigen, trat vom Gasthause her Franz Denta heran. Er bat, Herr Ehlers möge ihn dem anderen Fräulein vorstellen."

„Meine Schwester," sagte der junge Lehrer.

Nach einer zierlichen Verbeugung, die Mienchen mit starkem Erröten entgegennahm, wandte Denta sich zu Adele.

„Wie ich sehe, sind die Gnädige bei Freunden wohl aufgehoben. Da will ich nicht beschwerlich fallen und empfehle mich gehorsamst." Er schlug die Hacken zusammen, daß die Sporen klirrten, warf beiden Mädchen vielsagende Blicke zu, murmelte: „Küß' d' Hand, Euer Gnaden," und zog sich zurück.

Der Abendhimmel lohte in Purpurglut, goldene Ränder umsäumten rosa Wölkchen, das ganze Firmament prangte in Farbenherrlichkeit, die Luft war schmeichelnd lau, und die leisen Stimmen der Natur am Abend gaben der Fahrt für den, der schauen und lauschen wollte, einen süßen Reiz.

Die beiden Mädchen achteten indessen nicht darauf, ihre Gedanken weilten bei dem eleganten Reiter, der in angemessener Entfernung dem Wagen folgte. Scheu blickten sie sich dann und wann um, gezwungen plaudernd und immer besorgt, die andern möchten ihr Tun beachten. Sie fühlten sich erst frei, als der Ungar in den nach Lindenthal führenden Weg einbog und so den Blicken der Fahrenden entschwand. Wie von einem Bann erlöst, sahen die Freundinnen sich in die Augen, nickten sich zu und begannen nun mit Otto und untereinander in alter Weise zu schwatzen.

An der Allee nach dem Gutshause von Morse stiegen die Geschwister aus und traten den Rückweg an. Adele sah nach ihrer Uhr, es ging stark auf acht. Oh, wie hatte sie sich nun doch verspätet! Sie trieb ihr Pferdchen an, das im frischen Trab dem Stall zueilte.

Die Haushälterin stand, nach ihrer Abgesandten aussehend, vor der Türe, als Adele mit dem Brotkörbchen auf sie zulief: „Gute Mälmke, habt Ihr gewartet?"

„Ich war höllisch in Angst, Fräuleinchen. Die Herren spielen Schach und dann merken sie nicht viel, und die gnädige Frau liegt noch auf dem Sofa, wie Elke sagt. Nu' kommen Sie aber man schnell, es ist alles fertig, Tönnies kann zum Essen rufen."

4.

Warmer Sonnenschein lag über dem Park von Morse, die Rosen blühten in üppiger Fülle, der kurzgeschorene Rasen mit seinem saftigen Grün hob tausend feine Hälmchen dem Licht und der Wärme entgegen, die gelblichen Kieswege schimmerten blendend, und das Laub deckte Baum und Busch mit den satten Farben seiner vollen Entfaltung.

Die Ernte stand bevor, und Herr von Bernhammer war mit seinem Verwalter, dem alten Kasselmann, ins Feld geritten.

Die beiden Damen, Tante und Nichte, hatten sich in die schattige Laube von wildem Wein zurückgezogen. Frau Josefine lag auf einem Langstuhl von Rohr, der, mit einer buntseidenen Schweizerdecke und zu Häupten mit einem roten Sammetkissen ausgestattet, ihr einen bequemen Ruheplatz bot. Dicht an die Seite der Herrin geschmiegt, hatte sich das braune Hündchen eingenistet. Sie trug ein leichtes, weißes Wollkleid, das, ohne zu beengen, die feinen Linien ihres Körpers umschloß; es war mit Spitzen und durchbrochenen Stickereien ausgeputzt. Von den Armen — sie hielt die Hände unter dem gelockten Kopf verschränkt — fielen die Ärmel zurück und enthüllten abgemagerte elfenbeinweiße Arme. Ihr Blick richtete sich mit dem leeren Ausdruck des Nichtsehens in das Blättergewirr der Laube über ihr, unter ihren Augen lagen Schatten, und um ihren fest geschlossenen Mund spielte ein bitterer Zug.

Adele saß zur Seite auf einem niedrigen Korbsessel. Sie trug ein rosa Musselinkleid und war auf den Wunsch der Tante modern mit Locken und Puffen frisiert, was ihrer kindlichen Anmut Abbruch tat. Aber Tante Jose war unbedingt für das Modernste.

(Fortsetzung folgt.)

Schlesische Juwelen- und Goldankaufswoche

10.—17. Februar 1918.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 20. Januar 1918.
9½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Menzke.
10¾ Uhr: Taufen. Derselbe.
Mittwoch, den 23. Januar 1918.
Abends 7 Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor Menzke.

Evangelischer Gottesdienst in der Umgegend.
Sonntag, den 20. Januar 1918.
Klettendorf. 9½ Uhr: Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahl. Pastor Reinhardt. 11 Uhr; Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 20. Januar 1918.
7 Uhr: Hl. Messe.
9¼ Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachm. 3 Uhr: Kongregationsversammlung (hl. Segen).
Wochentags 6¾ und 7¼ Uhr: Hl. Messe.
Mittwoch, den 23. Januar 1918.
Abends 7 Uhr: Kriegsandacht.

Katholischer Gottesdienst in Tschansch.
Sonntag, den 20. Januar 1918.
6½ Uhr: Hl. Messe mit Ansprache.
9¼ Uhr: Predigt.
10 Uhr: Hochamt.
Abends 6 Uhr: Hl. Segen.
Wochentags 7 Uhr: Hl. Messe. Dienstag und Freitag Schulmesse.
Montag und Mittwoch abends 7 Uhr: Kriegsandacht.

Christliche Gemeinschaft Brockau.
Sonntag. 9 Uhr: Morgenandacht. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum für junge Mädchen. Abends 8 Uhr: Evangelisation.
Dienstag. Abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag. Nachm. 5 Uhr: Kinderbund für entschiedenes Christentum. Abends 8 Uhr: Gebetsvereinigung.

Fleischmarken-Ausgabe.

Am Sonnabend, den 19. und Montag, den 21. Januar cr., findet die Ausgabe der **Fleischmarken** statt.

Für die Ausgabe wird folgende Reihenfolge bestimmt:

Am Montag, den 21. Januar cr.:

Große Koloniestraße 1a—10a und Wehrmannstraße 1a—8b
vormittags von 8 — 10 Uhr.

Große Koloniestraße 10b—14b und Wehrmannstraße 9a—10
vormittags von 10 — 12 Uhr.

Gartenstraße und Güntherstraße
nachmittags von 12 — 1 Uhr.

Hauptstraße und Hatzfeldstraße
nachmittags von 1 — 2 Uhr.

Heydebrandstraße und Lieresstraße
nachmittags von 2 — 3 Uhr.

Die Marken sind pünktlich abzuholen. Für Säumige erfolgt die Ausgabe erst acht Tage später. Als Ausweis ist die Lebensmittelkarte vorzulegen.

Brockau, den 19. Januar 1918.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Gohl, Schöffe.

Graupe-Verkauf.

Am Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. Januar cr., kommt im hiesigen Lager des Consum-Vereins **Graupe** zum Verkauf.

Auf jede Person entfällt ¼ Pfund.

Am Mittwoch, den 23. Januar cr.:
Vormittags Nr. 1 — 500
Nachmittags Nr. 501 — 1000.

Am Donnerstag, den 24. Januar cr.:
Vormittags Nr. 1001 — 1500
Nachmittags Nr. 1501 bis zu Ende.

Die Lebensmittelkarte ist vorzulegen.

Brockau, den 19. Januar 1918.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Gohl, Schöffe.

Bekanntmachung.

Die **Mütterberatungsstunden** finden nicht mehr jeden Sonnabend statt, sondern von jetzt an jeden Mittwoch in der Zeit von 11 bis 12 Uhr.

Brockau, den 19. Januar 1918.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Gohl, Schöffe.

Wer eine Sehstörung
wahrnimmt, sei es in Ferne
:: oder Nähe, besuche mich. ::
Optiker Garai, Breslau,
Albrechtstraße Nr. 3.

Adolf Baum's Etablissement, Brockau.

Sonntag, den 20. Januar 1918,
abends 7½ Uhr:

Vortrag

des Generalsekretärs für Kriegerheime
Rüppel-Berlin
über
„Heimstätten für unsere Helden"

Eintritt frei! Nur Erwachsene haben Zutritt.
Es ladet ein
Der Brockauer Aufklärungs-Ausschuß.

Seide die Mode

Eolienne
Halbseide, 95 cm breit.
Meter 11,80 Mk.,
schwarz, elfenbein, grün, marine, rot, bleu, braun, weinrot

Seidenhaus
M. Fischhoff
BRESLAU 1, Ring 43.

Helft der minderbemittelten Bevölkerung und den heimkehrenden Kriegern durch Ablieferung getragener Uniformen, Kleidungsstücke, Wäschestücke und Schuhwaren an die

Altbekleidungsstelle
Ring 48.

Annahmen täglich von 10—1 und 3½—5 Uhr.
Sonnabend Nachm. geschlossen.

Lichtspielhaus.

Sonnabend 6 Uhr. — — — Sonntag 3 Uhr.

Ein Schrei in der Nacht

Äußerst spannendes und packendes Detektiv-Drama in 3 Akten mit **Alwin Neuß** als Detektiv „Sherlok Holmes" in der Hauptrolle.

Viktoria-Theater.

Allabendlich:
Gastspiel
Blatzheim
in der Schlager-Posse
Herzlich willkommen.
Anfang 8 Uhr.

Sonntag 3½ Uhr:
Nachm.-Vorstellung.

Ein goldener Ohrring
am Donnerstag, den 17. l., auf dem Wege von der Parkstrasse 21 bis zur Bahnhofskommandantur verloren. Geg. Belohnung abzugeben Parkstrasse 21.

Tägl. bis **10 M** zu verdienen. Näh. im Prosp. **Joh. H. Schultz**, Adressenverlag Cöln 457.

Stadt-Theater.
Sonnabend:
Fidelio.
Sonntag nachm. 2 Uhr:
Für kriegsbeschäftigte Arbeiter
Zar und Zimmermann.
Abends:
Hoffmanns Erzählungen.
Montag:
Siegfried.

Lobe-Theater.
Sonnabend:
Zum 1. Male
Luther auf der Wartburg.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Aschenbrödel.
Abends:
Die beiden Seehunde.

Thalia-Theater.
(Volksbühne.)
Sonnabend:
Die Grille.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Rotkäppchen.
Abends:
Zum 1. Male
Einen Jux will er sich machen.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. — Tel. 2545.
Täglich außer Mittwoch:
Die Rose von Stambul.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Öffentliche Vorstellung
Ein Walzertraum.
Mittwoch:
Zum 25. Male
Der Raffelbinder.

Liebich-Theater.

Allabendlich 7½ Uhr:
Der unübertreffliche
Neujahrs-Spielplan.
Willy Prager

Tato und **May**
kom. Excentrik-Jongleure.

Reina van Postema
holländische Humoristin mit ihren 2 tanzenden Hündchen.

Dewyn und **Jerom**
kom. Doppel-Balancekst.

Oberon
Universalkünstler.

Ikarische Spiele in höchster Vollendung!
Lorch-Familie
phönomenale Darbietung. mit 11 Personen.

Leopold Büron
musikalischer Spaßmacher.

4 Schwestern Klös
Kraftturnerinnen.

Lilly Barella
Zoologisches Potpourri.

Joh Bar
Wurf-, Fang- u. Gleichgewichtskünstler.

Käti Starling
„Ein Tanzwunder."

Neueste Kriegsberichte

Sonntag nachm. 3½ Uhr:
(kleine Preise):
Familienvorstellung.

Kriegsanleihe
u. Wertpapiere kf. z. Tageskurse.
W. Klasen, Hamburg, Wallhof.

Feldpostkartons
E. Dodeck, Bahnhofstr. 12.